

**Grußwort von
Bischof Wolfgang Ipolt zur
Verabschiedung von
Prälat Hubertus Zomack als
Erster Vorsitzender des
Caritasverbandes der
Diözese Görlitz e. V.
am 8. Januar 2019 im
Hildegard-Burjan-Pflegeheim in
Görlitz**



Hochwürdigster Herr Prälat Neher, sehr geehrter Herr Caritasdirektor Mones,
liebe frühere Caritasdirektoren,
verehrte derzeitige und ehemalige Mitarbeiter des Caritasverbandes unseres Bistums,
sehr geehrte Damen und Herrn Ordinariatsräte, hochwürdigste Herrn Domkapitulare,
sehr geehrte Damen und Herrn, liebe Gäste,
sehr verehrter Herr Prälat Hubertus Zomack!

In der Präambel der Satzung unseres Caritasverbandes heißt es: „Caritas als gottgewollte liebende Zuwendung zum Nächsten ist zuerst Aufgabe eines jeden einzelnen Christen und somit jeder einzelnen Gemeinde... Caritas also *organisierte* Einrichtung kann deshalb niemanden von diesem Grundauftrag Christi entlasten oder ihm diese heilige Pflicht abnehmen. Sie will und darf nur dort wirksam werden, wo sich die einzelne Gemeinde und der einzelne Christ von seinen caritativen Aufgaben deutlich überfordert sieht oder wo durch gute Koordinierung eine umfassendere Hilfe erreicht werden kann.“

Mit diesem Zitat aus der Satzung unseres Verbandes beginne ich meinen Gruß an Dich, lieber Hubertus, und an alle, die heute zu Deiner Verabschiedung als 1. Vorsitzender des Diözesancaritasverbandes Görlitz hierhergekommen sind.

Für genau diese Aufgabe der Koordinierung und der umfassenderen Hilfe in unserem Bistumsgebiet hast Du in der Caritas seit 1999 als 1. Vorsitzender zur Verfügung gestanden und Dich dafür eingesetzt. Du hast diese ehrenvolle und wichtige Aufgabe übernommen, als Du bereits Generalvikar des Bischofs warst. Damit war aber zugleich immer eine gute Vernetzung der Arbeit im Vorstand mit der Bistumsleitung gegeben.

Wenn wir heute ein wenig zurück schauen (einen kleinen Teil dieser Zeit kann ich selbst bereits überblicken – andere aus diesem Kreis kennen da sicher mehr Einzelheiten), dann müssen wir sagen: Deine Zeit als Vorsitzender war eine Zeit des häufigen Wechsels im Amt des Caritasdirektors in unserem Bistum – einige davon, die Du als erster Vorsitzender erlebt und begleitet hast, sind heute auch hier – das wird Dich freuen. Solcher Wechsel hat die Arbeit des Vorstands sicher nicht unbedingt leichter gemacht bzw. in ruhiges Fahrwasser gelenkt, sondern erforderte immer wieder neue Abstimmung und Besprechungen, ich vermute, manchmal auch die eine oder andere zusätzliche Sitzung des Vorstands.

Während Deiner Zeit als 1. Vorsitzender der Caritas wurdest Du wegen des Bischofswechsels zweimal zum Diözesanadministrator des Bistums gewählt, was ja zusätzliche Belastungen mit sich brachte, wie man sich leicht vorstellen kann.

Lieber Hubertus, mit Deinem Dir eigenen Engagement und dem dazugehörigen Durchsetzungsvermögen für die Sache der Caritas, aber auch für unsere Ortskirche, hast Du in all den Jahren – gemeinsam mit dem jeweiligen Vorstand - viel Zeit und Kraft investiert für unseren Verband und vieles auf den Weg gebracht, wovon Du besser als ich erzählen könntest oder andere, die mit Dir zusammengearbeitet haben.

Dafür sei Dir heute – auch im Namen unseres Bistums – ein herzliches Dankeschön und „Gott vergelt's!“ gesagt. Ich darf diesen Dank Dir als derzeitiger Bischof des Bistums überbringen – eingeschlossen sind darin aber auch meine Vorgänger, mit denen Du zusammengearbeitet hast, vor allem Bischof Rudolf Müller, der Dich im Jahre 1999 zum 1. Vorsitzenden des Diözesancaritasverbandes ernannt hat und der uns schon in die Ewigkeit vorausgegangen ist.



Verehrte Anwesende,

ich nehme diese heutige Verabschiedung von Prälat Zomack aus einer caritativen Aufgabe zum Anlass, auch einen ausdrücklichen Blick auf unsere große Bistumspatronin zu werfen.

In diesem Jahr 2019 wird unser Bistum 25 Jahre alt, das seit seiner Erhebung (und durch seine Geschichte auch schon vorher) unter dem Patronat der heiligen Hedwig seinen Weg durch diese Zeit geht.

Im Jahr 2017 war es 750 Jahre her, dass Hedwig in Viterbo heiliggesprochen wurde. Daran haben wir gemeinsam mit dem Erzbistum Breslau in einem feierlichen Gottesdienst im Kloster Trebnitz gedacht. Man kann Hedwig von Schlesien (ähnlich wie ihre Verwandte, die heilige Elisabeth) ohne Zweifel auch als eine Heilige der Caritas bezeichnen. Die Germanistin Daria Barow-Vassilevitch bezeichnet Hedwig in Ihrem Buch „Die heilige Herzogin“ in einer Kapitelüberschrift gar als „Fürstin der

Barmherzigkeit“¹ und schreibt: „Wie Elisabeth² sorgte sich Hedwig um Kranke, insbesondere Aussätzige, und Arme. In Erinnerung an die zwölf Apostel und Christus ließ Hedwig an ihrem Hofe ständig dreizehn Kranke pflegen. Sie nahm sie sogar mit auf ihre Reisen durch das Herzogtum und sorgte stets nach Eintreffen in Herbergen zuerst für ihre gute Versorgung und Verpflegung. Feine Gerichte und Weine, die sie vorgesetzt bekam, ließ sie ‚ihren‘ Kranken zukommen und begnügte sich selbst mit dürftigen trockenen Speisen.“³ In vieler Hinsicht sehen wir im Leben der heiligen Hedwig echte soziale Verantwortung, wenn sie zum Beispiel während einer Hungersnot ihre eigenen Vorratskammern öffnete und Getreide, Fleisch, Käse und Fett zum Braten verteilen ließ, aber dabei streng darauf achtete, „dass unter den Bedürftigen kein Streit ausbrach. Auch ihren Ehemann hielt sie dazu an, immer gerecht zu verteilen und auf Ordnung zu achten.“⁴

Natürlich ist soziale Arbeit und Verantwortung im 13. Jahrhundert nicht mehr zu vergleichen mit den gegenwärtig geforderten professionellen Leistungen eines Wohlfahrtsverbandes nach deutschem Muster. Aber die Grundintention solchen Wirkens muss auch bei veränderten Mitteln und Methoden die gleiche bleiben: Es geht letztlich immer darum, die Haltung Jesu selbst präsent zu machen und ihn in den geringsten der Brüder und Schwestern wiederzuerkennen und zu verehren.⁵

Diese Aufgabe bleibt auch unserem Caritasverband immer – sie ist nie beendet, sondern muss je neu ergriffen und in die Gegenwart übersetzt werden.

Lieber Hubertus, anlässlich Deiner Verabschiedung aus dem Vorstand des Caritasverbandes verbinde ich damit zugleich meine guten Wünsche an die derzeitigen Mitglieder des Vorstands und an unseren Caritasdirektor. Ich denke, Sie werden mir recht geben: Die Wunden des früheren marxistischen Menschenbildes, das Sachsen und Brandenburg über 40 Jahre geprägt hat, sind auch 30 Jahre nach dem Fall der Mauer noch nicht vollends beseitigt. Darum ist Ihre Arbeit von solcher Bedeutung – nicht nur für den Leib, sondern auch für die Seele vieler Menschen, die in den verschiedenen Diensten etwas vom Geist der heiligen Hedwig und damit vom Geist Christi erfahren sollen. Jeder Einsatz dafür ist aller Mühe wert und wird auch in unseren kleinen Verhältnissen sehr wohl von der Gesellschaft wahrgenommen.

Nochmals gilt mein aufrichtiger Dank dem scheidenden 1. Vorsitzenden, Herrn Prälat Hubertus Zomack. Ich wünsche Dir jetzt eine Portion Geduld und die nötige Zuversicht in der Krankheit und allem, was an Erschwernissen damit verbunden ist.

Der Blumenstrauß, den ich Dir überreiche, möge ein kleines Zeichen dafür sein, was in den fast 20 Jahren Deines Dienstes bei der Caritas gewachsen ist.

Es gilt das gesprochene Wort!

¹ Daria Barow-Vassilevitch, Die heilige Herzogin – Das Leben der Hedwig von Schlesien, Bergstadtverlag Würzburg 2007, 66

² Elisabeth von Thüringen war die Nichte der heiligen Hedwig.

³ Ebd., 67

⁴ Ebd., 68

⁵ Vgl. Mt 25, 31-46